

Der Millionen-Deal der Stadtbau, den bis heute keiner versteht ...

Fondsgesellschaft sanierte Wohnungen und kassierte dafür die Miete – doch wer profitierte davon?

Von Christian Eckl

Regensburg. Es ist eines dieser Gerüchte im politischen Regensburg, das um die Amtszeit des früheren Oberbürgermeisters Hans Schaidinger kreist: Warum hat er das gemacht? Wer profitierte davon?

Derzeit findet vor dem Landgericht Regensburg ein komplizierter Prozess statt, bei dem es für die Stadt um viel Geld geht. Kläger ist eine Fondsgesellschaft, die für die Stadtbau Anfang der 2000er Jahre Häuser, vorwiegend in der Guerickestraße, hinter dem Josefskrankenhaus, sanierte. Dafür sollte die Gesellschaft jahrelang die Mieten kassieren. Die Stadt nahm ein Darlehen auf, um die Finanzierung zu gewährleisten. Weil die Zinsen nun niedrig sind wie nie, fühlt sich das Unternehmen geprellt – und verlangt von der Stadtbau einen Millionenbetrag. Die hatte nämlich den Vertrag



Stadtbauchef Joachim Becker muss nun die Kartoffeln für den Regensburger Steuerzahler aus dem Feuer holen. Foto: Eckl

vorzeitig gekündigt. Doch warum hatte sich Schaidinger eigentlich auf einen solchen eigentümlichen Deal eingelassen, der dem Steuerzahler jetzt Millionen kosten könnte?

Am vergangenen Dienstag sagte der Ex-OB im Zeugensstand aus. Angeblich habe die Stadtbau 1999 nicht über die Mittel verfügt, um die maroden Wohnungen zu sanieren. Deshalb sei er auf die Lösung mit der Fondsgesellschaft gekommen. Damit steht Regensburgs städtische Tochter Stadtbau in ganz Bayern alleine da – keine andere Wohnbaugesellschaft ließ sich auf so etwas ein.

Zudem hatte der Vertrag mehrere Tücken, die nun zu Tage treten. Angeblich sollte das Unternehmen für 65 Millionen Mark sanieren, doch nach Schätzungen sind es lediglich 50 Millionen Mark gewesen, die das Unternehmen in die Sanierung steckte. Wären schon mal 15 Millionen Mark Gewinn – etwas mehr als sieben Millionen Euro also in heutiger Währung. Nachrechnen kann das indes niemand, offenbar beinhaltet der Vertrag zwischen Fondsgesellschaft und Stadtbau keinen derartigen Passus. Und auch Ex-OB Schaidinger plagen Erinnerungslücken.

Das Gerücht, das sich um diesen Deal rankt, geht so: Angeblich hatte Schaidinger seinen früheren Arbeitgeber aus München im Blick, um die Sanierungen vorzunehmen. Nachdem Schaidinger Erfahrungen in der Stadtverwaltung gesammelt hatte, wechselte er zum Bauträger Doblinger. Intern, so heißt es, hätte es aber Bedenken von seinem Vertrauten und früheren Baureferenten Günter Stöberl gegeben, wenn so kurz nach Schaidingers Wechsel ins Rathaus dessen früherer Arbeitgeber derart prominent präsent gewesen wäre in der Stadt.

So manche Leiche im Rathaus-Keller

Wie man hört, soll das Fondsunternehmen, das schließlich den Sanierungs-Zuschlag bekam, einen Auftrag in Berlin abgegeben haben, der schließlich von Doblinger ausgeführt wurde. Ob es tatsächlich so war, weiß wohl nur der frühere OB Schaidinger – und den plagen, siehe oben, Gedächtnislücken. Sicher ist aber, dass langsam so manche Leiche im Keller des Alten Rathauses auftaucht ...